

# Neue Zukunft für alte Autos

## Industrie steigt in Wiederverwertung ein / Bisherige Initiative ist stocksauer

Jah. Zufriedenheit auf der einen, Mißstimmung auf der anderen Seite. In großer Einmütigkeit saßen Arbeitssenatorin Sabine Uhl und Vertreter aus der Bremer Industrie zusammen und freuten sich über den Beschluß des Wirtschaftsförderungs-ausschusses. Der hatte wenige Stunden zuvor grünes Licht für das arbeits- und umweltpolitische Modellprojekt „Auto-Verstoff-Recycling“ gegeben, das die Arbeitsbehörde und die Ressorts für Umwelt sowie Wirtschaft zusammen mit beteiligten Industrieunternehmen entwickelt haben. Die Mitarbeiter der bisherigen Initiative zur Pkw-Verwertung sind verstört: Sie fühlen sich völlig übergangen.

Wie berichtet, laufen in diesen Tagen die ABM-Verträge der Mitarbeiter der Beschäftigungsinitiative „Auto-Verstoff-Recycling“ aus. Der Ausschuss hat sich am 27. September mit dem Bundesweit einmaligen Pilotprojekt, das ausnahmslos frühere Langzeitarbeitslose beschäftigt, konzentriert auf dem Gebiet der Wiederverwertung von Schrottautos geleistet. Doch außer dem Namen und dem Ort der geplanten Recycling-Anlage bleibt von der Beschäftigungsinitiative nicht mehr übrig.

In Zusammenarbeit mit Behörden wurden die Firmen Systemtechnik Nord, die Bremer Sonderabfall-Beratungs-Gesellschaft, das Fraunhofer Institut für angewandte Systemtechnik und das Entsorgungsun-ternehmen Erwin Meyer das bisherige Projekt in die neue Arbeitsgemeinschaft über-nommen. 15 weitere Langzeitarbeitslose sollen ab Januar 1993 für den Pilotbetrieb der Anlage qualifiziert werden. Insgesamt, so die Arbeitssenatorin und die Vertreter der Industrie, sollen zwischen 200 und 300 neue Ar-

beitsplätze in der Altsauto-Verwertung in Bremen geschaffen werden.

Sabine Uhl erklärte ausdrücklich, daß das bisherige Projekt nicht gescheitert sei. Die ABM-Stellen sind nach zwei Jahren sowieso ausgelaufen. Es gäbe es keine andere Möglichkeit, als die zukunftsstarke Initiative mit Hilfe der Industrie auszubauen.

Diese will neben den ökologischen Zielen auch Profit mit den neuen Autoverwertungs-Unternehmen machen. Wolfgang Tietz von der Systemtechnik Nord, die die Federführung der Arbeitsgemeinschaft übernommen hat, sieht in dem neuen Aufgabenfeld die Möglichkeit für seinen Betrieb, die Produktion von älteren Gütern weiter auszubauen. „Bisher arbeitet das Unternehmen mit der ABM-Stellen und hat sich in der Wartezeit in Zukunft soll das neue Auto-Recycling-Projekt für weitere Partner eröffnen, es be- stehen bereits Kontakte zu ähnlichen Initiativen in Deutschland und Westeuropa.“

Klaus Buschmann, der Leiter der bisherigen Beschäftigungsinitiative, und seine Mitarbeiter sind hingegen stocksauer. Sie fühlen sich bei den Planungen der neuen Arbeitsgemein-schaft ausgebeutet. „Für uns ist es nicht über-haupt nichts geblieben“, so Buschmann. „Wir hängen alle in der Luft. Keiner unserer Mit-arbeiter hat bisher eine konkrete Zusage be-kommen.“



## Ein Wagen für Große und Kleine aus der Vahr

Mit diesem Auto sollen Besucher des Bürgerzentrums Neue Vahr, Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Kümtig ab und zu mal herankommen aus ih-rem Stadtteil. Das mit neun Sitzen ausgestattete Fahrzeug, das nun für spezielle Dienste zur Verfügung stehen wird, ist ein Sondermodell der Mercedes-Benz-Klasse Bremen und wurde gestern in der Verkauf-

niederlassung in der Osterloher Heerstraße über-geben. Auf unserem Foto sind zu sehen (von links): der Betriebsratsvorsitzende Udo Richter und der Vorstandsvorsitzende Prof. Werner Nalew von Mer-cedes-Benz sowie Wolfgang Schürz und Heinz Lau-rodach, Hausleiter und erster Vorsitzender des Bür-gerzentrums Neue Vahr. Foto: Rossmaria Rospek

# Einst wurde gebetet, und jetzt wird geparkt

## Dom-Museum zeigt eine Ausstellung zur Geschichte des Katharinenklosterhofes

ts. Ein Glückselig sei's gewesen, sagt Ks-todina Dr. Ingrid Weibezahn vom Dom-Mu-seum. In den „Domnachrichten“ hatte sie von einer möglichen Ausstellung über den Ka-tharinenklosterhof geschrieben. Woraufhin sich die Bremer Geschichtsstudentin Veronika Zill meldete und anbot, diese Ausstellung zu machen, und zwar im Rahmen eines Prak-tikums, das sie fürs Studium braucht. Gestern war Ausstellungseröffnung. Gelegenheit zur Besichtigung besteht bis 13. November.

Der Katharinenklosterhof – vom Kloster-hof zur Hochgarage – Werdung eines alt-bremischen Quartiers.“ Der Ausstellungstitel



Zwei Damen und die Miniaturausgabe eines alten Bremer Klosters: Dr. Ingrid Weibezahn (links) und Praktikantin Veronika Zill mit dem von Friedrich Stiepel in Hildesheim gefertigten Modell. Foto: Joachim Stoss

che stand es so, wo jetzt die Hochgarage ist.

Ein weiter Weg war's von den „schwarzen Mönchen“ bis zu den chromblitzenden Autos. Im Jahre 1227 hatte Papst Gregor IX. der Stadt Bremen die Dominikaner aus Herz ge-legt. Sie bauten sich hier dann das Kathari-nenkloster und die Katharinenkirche. Beide wurden 1528 geschlossen, nachdem Bremen evangelisch geworden war. Nur noch sechs Wohnrecht auf Leibeszeit.

Die Klostergebäude nahmen 1528 die neu-gegründete Gelehrtenschule an, die 1610 zum „Gymnasium illustre“ avancierte und di-nal zur direkten Vorläuferin nicht nur des Al-ten Gymnasiums, sondern auch der jungen Bremer Universität. Die Kirche aber war seit 1597 Bremens Zeughaus und hat bis ins 19. Jahrhundert hinein der Aufbewahrung von Wafeln und Kriegsmaterial gedient. Nach Einziehen von vier Querböden wurde sie dann zum Packhaus.

Vom zuletzt als Realschule genutzten, ein-stigen Katharinenkloster blieben nach der Bombennacht vom 18./19. August 1944 nur noch Teile des Kreuzgangs und – vermutlich – des Refektoriums übrig. Jetzt zu besichtigen im Restaurant unter der Hochgarage. Die Katharinenkirche hingegen verschwand völ-lig. Die Reste ihres Chores standen zwar schon seit 1909 unter Denkmalschutz, aber der wurde 1950 aufgehoben. Zwecklos Ver-berung des Schlüsselorts.

„Sind nun auch die Tage der Hochgarage, die Anfang der 70er Jahre auf Kirche und Klo-ster folgte, schon gezählt? Als diese Frage, im Zusammenhang mit Forderungen nach einer antwortenden Innenstadt, diskutiert wurde, hatte Ingrid Weibezahn die Idee mit der kleinen Sonderausstellung. Und Veronika Zill – ge-bürtige Osterriechin, Mutter von Katharina, Alexandra und Martin – nutzte dann ihr drei-monatiges Praktikum mit Erfolg und mit Freude. „Es hat Spaß gemacht.“ Überall suchte sie nach Quellen und Spuren. Ein Konsolstein des Klostergebäudes befindet sich im Focke-Museum, ein Findling aus dem Fundament der Kirchnermauer steht – mit Gedenktafel – vor der St.-Ulrich-Kirche in Schwachhausen.

## LESER TELEFON

Rufen Sie Lilo Ruß on unter **36717** Montags bis freitags 12 bis 13 Uhr.

Hans-Jürgen Duzmal hat sich nach einem abendlichen Feiernachtsbummel tüchtig über einen Taxifahrer geärgert. Den Taxistand Baumwallstraße mit zwei älteren Warten im Blickfeld, hat er kurz zuvor eine Gruppe winkender Gäste aufgenommen und mit der Bemerkung das müsse ich schon ihm überlassen, auf meine Be-schwerde reagiert. Dieses Verhalten fin-det Herr Duzmal, „absolut nicht korrekt“.

Eine Nachfrage bei Harald Steinmann, Vorsitzender des Taxifahrer „gestrichelt korrek, aber menschlich falsch verhalten“ hat. „Natürlich hätte er die Warten am Stand zuerst bedienen müssen. Das gebeten Anstand und Höflichkeit. Aber es gibt keine Vorschrift, die es verbietet, außerhalb des Standes an einer beliebigen Stelle Ca-se aufzunehmen“, betont Harald Steinmann. Im Gegensatz zu beispielsweise Hamburg, sei es in Bremen ganz und gar nicht üblich, ein Taxi per Handzeichen zu rufen. „Wir würden es aber sehr begrüßen, wenn die Bremer ihr konservatives Verhal-ten ändern und Taxis auf der Straße heran-wunken würden. Den Fahrern bliebe viel lä-stige Wartezeit am Stand erspart.“

Der asphaltierte Hagenweg im Waller Parkengebiet wird von ostbremischen Au-tofahrern zunehmend als Schleichweg nach Gröppelangen benutzt. „Von schlei-chen kann allerdings keine Rede sein. Ob-wohl Tempo 20 gilt, rasen die Autos manchmal mit 80 oder 100 Stundenkilome-tern durch den schmalen Weg. Fußgänger müssen zur Seite springen. Kürzlich ereig-te sich ein Radfahrerunfall und tödlich verletzt wurde“, berichtet Helga Fink. Ihre Ansicht nach müßte der Hagenweg

durch Stolpersteine oder ähnliches für Au-tofahrer unattraktiv gemacht werden.

Tatsächlich kam im Hagenweg kürzlich eine Radfahrerin bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Nach Auskunft der Polizei war ein 21jähriger Autofahrer vermutlich zu schnell gefahren. Er stieß mit seinem Wa-gen frontal gegen die Radlerin. „Es ist illusorisch zu glauben, bauliche Maßnah-men könnten Unfälle verhindern“, meint Ingrid Martens aus der Verkehrsabtei-lung der Hochplasterungen. Eintragungen wür-den nur bei besonderen Straßenverhältnis-sen vorgenommen. „Wir können nicht alle Wohnstraßen vollplastern. Wir setzen dar-auf, daß Tempo 30 immer mehr akzeptiert wird, daß die beschriebene Geschwindig-keitsbeschränkung wirklich von allen Autofahrern ange-nommen wird“, hofft er.

Poststromkunden müssen seit kurzem für die Zuteilung von Kontostromigen Porto bezahlen. Bislang wurden die Auslagen fast täglich frei zugestellt, manchmal lagen sogar zwei oder drei Umschläge im Briefka-sten. „berichtet eine Bremerin, die mit dem neuen System sehr unzufrieden ist. „Jetzt gibt's nur noch drei Wahlmöglichkeiten – einmal monatlich portofrei, zweimal oder viermal jeweils gegen Gebühr, wobei bei der Mehrfachzustellung keineswegs das monatliche Porto abgezogen wird“, be-schwert sich die Kundin.

„Unser portofreier Service gilt nur einmal monatlich, er verfällt, wenn der Kunde eine andere Wahl trifft. Technisch läßt es sich leider nicht anders regeln“, bedauert Pres-sesprecherin Marianne Bork vom Postgro-schramm Hamburg.

# Der Nulltarif\* bei Fielmann: Mehr Brillenmode nicht kosten.

**Wer möglichst wenig Geld für die modische Brille bezahlen möchte, sollte zu Fielmann kommen. Und keinen Pfennig dazu bezahlen.**

Wie das geht? Ganz einfach: Bei Fielmann gibt es schicke und modische Brillen zum Nulltarif\*. In Resenauwahl, Metall und Kunststoff. Aktuelle Formen und Farben. Mit drei Jahren Garantie.

**Das ist der Nulltarif bei Fielmann: Schicke und modische Brillen in Resenauwahl. Einfach ab Rezept. Und mit drei Jahren Garantie. Sie müssen nicht einen Pfennig dazu bezahlen. Brille: Fielmann.**

Auch wer sich eine teure Brille leisten möchte, sport. Fielmann gibt Ihnen die Geld-zurück-Garantie. Auf Markenfassungen. Wie Rodenstock, Zeiss, Ray-Ban, Jil Sonder, Joop, Menrad, Lorsche, Porsche Design by Carrera, Dior, Silhouette. Und für andere große Marken, die es überall in guten Fachgeschäf-ten gibt. Sehen Sie die bei Fielmann gekaufte Markenfassung innerhalb von 6 Wochen anderswo günstiger, nimmt Fielmann die Brille zurück und erstattet den Kaufpreis. Brille: Fielmann.

Ein großer deutscher Optiker.

Brille: Fielmann. 250 mal in Deutschland. Auch in Ihren Kläd: Achim; Zx in Bremen; Dolanharst; Oldenburg; Rotenburg; Verden.